

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine Majestät Ludwig II., König von Baiern, die Hoftrauer von Freitag den 18. Juni d. J. angefangen durch sechzehn Tage mit folgender Abwechslung getragen: die ersten zehn Tage, vom 18. bis einschließlich 27. Juni, die tiefe und die weiteren sechs Tage, vom 28. Juni bis einschließlich 3. Juli, die mindere Trauer.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. den Landtags-Abgeordneten Alois Freiherrn von Hippo-Iti zum Stellvertreter des Landeshauptmannes in der k. k. Grafschaft Tirol in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

T a a f f e m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Memorandum.

Wie unseren Lesern bekannt, hat der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach in seiner jüngsten Sitzung beschloffen, über die Vorgänge am 3. Juni anlässlich der Enthüllung des Anastasius-Grün-Denkmales an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe ein Memorandum zu richten. Dieses Memorandum, welches vom Herrn Bürgermeister Grasselli überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

Euerer Excellenz!
Hochgeborener Graf!

Die Ereignisse, die sich am 3. Juni l. J. in Laibach aus Anlass der Enthüllung der Gedenktafel des Dichters Anastasius Grün durch den Laibacher deutschen Turnverein zugetragen haben, veranlassten einige Mitglieder des hohen Abgeordnetenhauses, in der 76. Sitzung vom 5. Juni l. J. an Euerer Excellenz als Leiter des Ministeriums des Innern eine Interpellation zu richten, die, von falschen Voraussetzungen ausgehend, die Beschlüsse, die der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach in seiner Sitzung vom 1sten Juni l. J. bezüglich dieser Festfeier gefasst hat, in ursächlichen Zusammenhang mit den Excessen bringt, deren Schauplatz Laibach am 3. Juni l. J. gewesen ist.

Feuilleton.

Der Talisman des Mannes.

Man braucht nicht gerade ein Pensionats-Mädchen zu sein, um sich über Bärte Gedanken zu machen. Ich scheue mich gar nicht, ganz offen einzugestehen, daß ich häufig genug diese Fierde des männlichen Angesichtes zum Gegenstande meiner Betrachtungen und Gesichts zum Gegenstande meiner Betrachtungen und Grübeleien erkoren habe, zu einer Zeit, da der himmelstürmende Galopp der Jugendideale längst in den beschaulichen Trab der Resignation verfallen war. Nicht selbstsüchtige Bartgedanken waren es, denen ich nachhieng. Die schönen Hoffnungen, welche ich einst in jugendlicher Verblendung auf einen zarten Knebelbart gesetzt, sind vom Schicksal unerfüllt geblieben, und ein Blick auf mein Geburtsdocument gibt mir die Gewissheit, daß ich in Dingen des Bartes zeitlebens der Familie der Armen und Elenden angehören werde.

Lange Zeit ließ ich mich vom Verhängnis foppen und schenkte dem schmeichlerischen Friseur Glauben, der mich von Jahr zu Jahr vertröstete und mir die wunderlichsten Legenden von Junggefallen erzählte, bei denen erst im vorgeführten Greisenalter üppige Vollbärte zu gedeihen begannen. Damit ist es nun längst vorbei; ich habe alle Hoffnung aufgegeben, einen Schnurrbart kokett aufzuwirbeln oder die Büschel eines Backenbartes sinnend durch die Finger gleiten zu lassen. Ich werde meinen Lebensspfad ohne Cotelette, ohne die Spur eines bescheidenen Kinnbartes zu vollenden haben; meine Illusionen sind geschwunden und die Philosophie ist mein Los geworden.

Schade drum! Denn der Bart ist zweifellos ein edles, ein kostbares Gut. Wohl dem Manne, dem die

Der in dieser Behauptung gelegene ungerechte Vorwurf, sowie die in der schärfsten Tonart gehaltene Ausführung der Interpellation legen der Gemeindevertretung von Laibach die gebieterische Pflicht auf, Euerer Excellenz als verantwortlichen obersten Schirm der öffentlichen Ordnung in Oesterreich eine ungeschminkte Darlegung der Gründe, die den Gemeinderath von Laibach zu den erwähnten Beschlüssen bestimmt haben, an die Hand zu geben, um die richtige Beurtheilung der Haltung des Gemeinderathes in dieser Frage zu ermöglichen und die wahren Ursachen der nachgefolgten bedauerlichen Ereignisse festzustellen.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat deshalb in der heutigen Sitzung einstimmig die Uebergabe nachstehenden

Memorandums

an Euerer Excellenz beschloffen.

Der aus der freien Wahl der slovenischen Mehrheit der hiesigen Bevölkerung hervorgegangene Gemeinderath ist und fühlt, wie dies nur ganz natürlich ist, national; functioniert jedoch seit seinem Bestande im Frieden mit dem ruhigen und besonnenen Theile der deutschen Bevölkerung, um deren Wohl er ebenso gewissenhaft besorgt ist, wie um jenes der slovenischen Bevölkerung, und deren Achtung und Anerkennung er bisher in keiner Richtung eingebüßt hat.

Wie es bei gebildeten Männern vorauszusetzen ist, achtet und schätzt der Gemeinderath von Laibach jede Nation, und er muß daher den Anwurf des Deutschenhasses umso entschiedener zurückweisen, als er sich keiner Handlung bewußt ist, die auch nur annähernd jenem leidenschaftlichen Eifer entsprechen würde, mit welchem der frühere deutsche Gemeinderath von Laibach der slovenischen Nation entgegengetreten ist.

Seit Herr Baron Winkler die Leitung der Geschäfte der krainischen Landesregierung übernommen hatte, herrschte ununterbrochen Ruhe im Lande, die unter den früheren Verwaltungen durch wiederholte Ausschreitungen gefährdet worden war, — ja es fanden sogar Annäherungen zwischen den heterogensten Elementen statt, und dort, wo dereinst die leidenschaftlichsten Ausbrüche nationaler Gegnerschaft aneinanderstießen, im krainischen Landtage, trat an ihre Stelle die ruhige gemeinsame Arbeit.

Götter dies herrliche Geschenk in die Wiege gelegt! Glücklich schätze sich, wem die köstliche Himmelsgabe in ersten Strahlen auf die Brust niederrinnt; wohl dem, welchem sie annuthig um die Wangen sich kräuselt oder dem sie ihre stiegesicheren Spitzen zu eigen gegeben hat. Der Bart ist ein Talisman, der Wunder wirkt wie nur einer, der Schlüssel zu den Vorposten des weiblichen Herzens, unter Umständen aber auch ein von der gütigen Natur gespendeter Behelf zur Bemäntelung und Corrigierung gewisser Schönheitsfehler in den Linien des männlichen Gesichtes. Fürwahr, die Fabel, welche die Kraft des stärksten Mannes in seinem üppigen Haarwuchs symbolisirt, ist weit sinreicher, als man gemeinhin glauben sollte, und man kann sie getrost auch auf jene Haarcolonie ausdehnen, die im Antlitze wächst, blüht und gedeiht! Scheret sie nur, die Löwen des Salons und Ballsaales, raseret sie, die Simone des Boudoirs, und ihrer Macht beraubt, werden sie vor den Philistern stehen und keine Wunder mehr verrichten mit ihren Kinnbäden. . .

Wie jedes köstliche Mittel an ungehöriger Stelle zum Gifte sich verkehrt, so ist auch der Bart ein schreckliches Uebel, wenn er an anderen als männlichen Wangen wuchert. Gleiten wir rasch über jene erschütternden Scenen hinweg, in welchen hoffnungsvolle junge Mädchen zum Rasiermesser greifen, um die schwarze Hand des Schicksals von ihren rosigen Angesichtern hinwegzutilgen; breiten wir einen Schleier über die häuslichen Dramen, in denen Stubenmädchen von ihren vollbärtigen Herrinnen mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt werden, weil sie die Kunst des Einseifens nicht meistern; . . . wenden wir uns von den Schattenseiten des Lebens, seiner fröhlicheren Abtheilung, dem männlichen Bartwuchs, seinen

Diese Ruhe, deren sich die slovenische Bevölkerung sowie die besonnenen Deutschen gleichmäßig erfreut hatten, wurde plötzlich durch das Auftreten des deutschen Turnvereins in Laibach unterbrochen, jenes Vereins, an dessen Existenz sich für die Slovenen die bittersten Erinnerungen nationaler Unterdrückung während der früheren Landesverwaltungen knüpfen.

Der Turnrath dieses Vereines beschloß die Errichtung einer Gedenktafel für Anastasius Grün in Laibach und die feierliche Enthüllung derselben.

Es mußte schon in allem Anfange befremden, wie der Turnverein an die Ausführung eines Beschlusses gehen konnte, der ganz außerhalb seines statutarischen Zweckes lag. Außerdem war es bekannt, daß Anastasius Grün weder ein Turner war, noch sonst in Beziehungen zur Turnerschaft stand.

Der Grund zu dem Beschlusse, einen Dichter zu feiern, konnte daher weder in dem statutarischen Zwecke des Turnvereins, noch in den Beziehungen des Dichters zum Laibacher deutschen Turnvereine und überhaupt zur Turnerschaft gefunden werden, und dies umso weniger, als bei dem größeren Theile der Mitglieder des Laibacher deutschen Turnvereins kaum die Kenntnis, geschweige denn das Verständniß der Werke Anastasius Grüns vorausgesetzt werden darf.

Es fühlte sich jeder, daß der Grund anderswo zu suchen sei, und jedermann drängte es sich mit überzeugender Gewalt auf, daß nur in der Gemeinsamkeit der Anschauungen und des Auftretens des deutschen Turnvereins und Anastasius Grüns gegenüber der slovenischen Nation der Grund liege — nicht den vorgeschobenen Dichter Anastasius Grün, sondern — den Grafen Anton Alexander Auersperg, den erbitterten Bekämpfer slovenisch-nationaler Bestrebungen, in Laibach, also mitten im slovenischen Lande, zu feiern und damit eine großdeutsche Demonstration zu veranstalten, deren Spitze gegen die dormalige Regierung und deren Vertreter in Krain gerichtet war. Heißt es ja doch laut der Beilage (Nr. 45 der „Deutschen Wacht“ vom 7ten Juni 1886) im Eingange der in das Monument eingesenkten Widmungsurkunde wörtlich:

„In der Zeit, da über das deutsche Volk in Oesterreich Tage schwerer Prüfung hereinbrachen und ein harter Kampf um sein eigen heilig Volksthum erst das Bewußtsein von dessen hohem Werte erweckte, das

Lebensbedingungen, seiner Psychologie und endlich seinen socialen Wirkungen zu.

Man hat der Pflege des Bartes in den verschiedenen Zeitaltern große Aufmerksamkeit zugewendet, und in den Literaturen vieler Völkerschaften sind die Beweise niedergelegt, daß man die Bedeutung des männlichen Gesichtschmuckes jederzeit ernsthaft in Betracht zog. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Bart im Laufe der Zeit eine hunte Reihe von Wandlungen zu bestehen hatte und wie alles Bedeutende mehrfach angefeindet wurde. Die mittelalterlichen Satyriker übergoßen ihn mit der Lauge ihres Spottes und neckten oftmals in recht unfreundlicher Weise die Stutzer und Gecken, die mit ihren zierlichen Bärten einen förmlichen Cultus trieben. Jahrhundertlang verschwand der unglückliche Bart vom Schauplatze der Begebenheiten und machte der geschneiegelten Unnatur der Bartlosigkeit Platz. Das war die parfümierte Zeit der Cleon und Belinden, in der Pope seinen Haarraub in weiblichen Beren drehelte. Der männliche Bart flüchtete aus den von Guitaren- und Reingeklimper und verliebten Seufzern wiederhallenden Städten in die Wälder und zog sich entriistet in seine Urheimat, den Orient, zurück, wo er stets als das Sinnbild weiser Einsicht und männlicher Entschlossenheit gegolten hatte.

Die Vorstellung von antiken Schern und erprobten Helden ist geradezu unlöslich mit gewissen Bartformen verknüpft, und ich glaube nicht, daß man sich beispielsweise das Bild eines acerebilitierten Propheten oder Bibelpatriarchen ohne die Ausstattung eines mächtig wallenden, graumelierten Brustbartes ins Gedächtnis zu rufen vermag. Wer dieses Kunststück dennoch zuwege bringt, wird unter allen Umständen eine unvollkommene, fragmentarische Gestalt in sich fixirt haben, da

ist in den Jahren, so dem Jahre 1879 folgten, bis zum heutigen Tage u.»

Sollte noch irgend jemand Zweifel gehegt haben, um was es sich bei dem projectierten Feste handle, so haben ihn die geschäftigen Zungen in den deutschen Blättern vollends darüber aufgeklärt.

Es möge unter den vielen andern hier nur ein Blatt herausgegriffen und in 2 beigezogenen werden, und zwar die Grazer «Tagespost» vom 30. Mai 1886, Nr. 149.

Dieses mit den hiesigen factiösen Deutschen in enger Fühlung stehende Blatt beruft in seinem Artikel «Turnerisches» alle deutschen Stammesgenossen zum 3ten Juni l. J. nach Laibach; erklärt, daß die deutschen Turner Laibachs in nationaler Arbeit und Schneidigkeit den Turngenossen im Gause voranstehen, daß ihre jüngste That sie über alle Turngenossen stelle, daß ihre Einladung zwar schlicht sei, jedoch den heißen Wunsch als Hintergrund habe, deutsche Turner und alle Vereine des Gaus als Zeugen des Gelingen ihres Werkes zu dem frohen Feste deutschen Volksthum zu haben u. u.

Da in diesem Aufsatze von der Begeisterung für den Dichter Anastasius Grün gar nicht die Rede ist und nur als Zweck der Feier die demonstrative Entfaltung eines Massenaufgebotes deutscher Turner und Gleichgesinnter hingestellt wird, so konnte man über die beabsichtigte Bedeutung des Festes nicht im Zweifel sein.

Daß es sich hiebei einzig und allein und vor allem um eine Demonstration im großdeutschen Sinne gehandelt hat, ist aus dem ganzen Vorgehen des Laibacher deutschen Turnvereines beim Arrangement des Festes zu ersehen.

Man hatte es versucht, die Behörden zur Beteiligung an dem Feste dadurch zu captiviren, daß man dasselbe als ein eminent patriotisches hingestellt hatte, und hatte ebenso unter der gleichen Vorpiegelung beim k. k. Reichskriegsministerium die Beteiligung der k. k. Militärkapelle beim Festzuge zu erwirken versucht. Erst in den letzten Tagen entpuppte man theilweise das schlichte Programm, obgleich man noch im Laibacher «Wochenblatt» vom 29. Mai l. J. bekannt gegeben hatte, daß das definitive Programm erst in den letzten Stunden festgestellt werden könne.

Auch der Stadtmagistrat von Laibach hat seinerzeit gegen die projectierte Aufstellung der Gedenktafel keine Einwendung erhoben, da auch er in den Bahn gewiegt worden war, daß es sich lediglich um eine patriotische und überdies nur um die Feier eines Dichters handle.

Als der Laibacher politische constitutionelle Verein laut Beilage in 3 («Laibacher Wochenblatt» vom 29. Mai l. J. S. 303) zu einer zahlreichen corporativen Beteiligung an diesem Feste von der Vereinsleitung eingeladen worden war, so wurde es jedermann klar, daß es sich nicht um ein Fest, sondern um eine politische Demonstration handle, über deren Natur man nicht in Zweifel bleiben konnte, da der Laibacher constitutionelle Verein das letzte Bollwerk der factiösen Opposition in Krain ist und sich derselbe im vollsten Widerspruche sowohl mit der Politik der heutigen Regierung, als auch mit den nationalen Bestrebungen der Slovenen befindet.

Alle diese Umstände zusammengekommen hatten

eine der ersten Vorbedingungen des schwierigen Prophetenberufs jederzeit der Bart gewesen ist und wohl auch in aller Ewigkeit bleiben wird. Die Menschen glauben nun einmal an den Bart, und umso mehr muß man mit diesem Glauben rechnen, als er in den meisten Fällen nicht dem klaren Bewußtsein, sondern dem instinctiven Gefühl entspringt.

Ein wohlentwickelter, correct zur Schau getragener Bart erweckt unwillkürlich die Empfindung der Anerkennung oder Hochachtung; man fühlt sich instinctiv bestimmt, hinter dem Barte etwas Höheres zu suchen und seinem Träger von vornherein eine Bedeutung beizumessen, welche sich der unansehnliche Bartlose erst mühselig erkämpfen muß. Der Bart ist das Symbol des Repräsentations-Princips; er beeinflusst den ersten Eindruck, welcher so häufig der bleibende ist. Es gibt herrschaftliche Kutscher und Thürhüter, deren Bärte allein schon die Grundlage einer glänzenden literarischen Laufbahn gebildet haben müßten, wenn nicht die Laune des Zufalls es eben anders gewollt hätte. Die Kategorie der sogenannten Barbettler, einer Species, die lediglich auf Grund ihres einnehmenden Bartwuchses ihre Existenz fristet, ist längst eine gewohnte Erscheinung des Städtelebens geworden. Der härtige Bettler, namentlich der durch das Alter oder durch künstliche Mittel gebleichte, zieht aus der Thatsache seines auf unverschuldetes Unglück und einstige bessere Lebensschicksale hinweisenden Silberbartes weit mehr Vortheile, als sein bartloser College, der vielleicht thatsächlich durch einen Fall in der Kindheit sämtliche edlere Organe des Leibes verloren haben mag; der Almosen heischende Bärtige macht oft rascher als alle anderen seinen Weg, wenn ihm auch beide Beine fehlen.

Die allgemeine Anerkennung des Bartes, die hohen

zur Folge, daß der demonstrative Zweck des Festes niemandem in Laibach mehr ein Geheimnis war.

Deshalb unterließen die Behörden ihre Beteiligung am Feste; Vereine, wie die k. k. Rohrschützen-Gesellschaft, die philharmonische Gesellschaft u., denen man den deutschen Charakter sicherlich nicht absprechen kann, lehnten die Beteiligung ab; ihnen schloß sich der größte Theil der deutschen Bevölkerung an, und so verlief das Fest kläglich unter geringster Beteiligung der Deutschen selbst.

Dem Stadtmagistrate von Laibach gieng am 28. Mai l. J., also wenige Tage vor der beabsichtigten Festfeier, ein Gesuch des Turnrathes des Laibacher deutschen Turnvereines zu, mit welchem der Gemeinderath der Landeshauptstadt zur Theilnahme an der Festfeier eingeladen, überdies aber die Bitte gestellt wurde, das errichtete Monument in das Eigenthum der Gemeinde mit der Verpflichtung der ferneren Erhaltung desselben übernehmen zu wollen. Nachdem dieses Gesuch die Rechtssection des Gemeinderathes passiert hatte, gelangte es in der Sitzung am 1. Juni l. J. zur Verhandlung. Nach kurzer Debatte wurden folgende Beschlüsse über dieses Gesuch einstimmig gefaßt:

1.) Der Gemeinderath von Laibach betheilige sich an der Festfeier am 3. Juni l. J. nicht;

2.) er übernehme auch nicht das errichtete Denkmal für Anastasius Grün in das Eigenthum der Gemeinde.

Es gieng diesen Beschlüssen keine erregte Debatte voran, da die sämtlichen Mitglieder des Gemeinderathes über den Verhandlungsgegenstand eines Sinnes waren und über den demonstrativen Charakter des beabsichtigten Festes keine Zweifel hegten, denn sie waren in voller Kenntnis, daß es sich hiebei nicht um eine Huldigung idealer Natur handle, und so konnten sie nie und nimmer zu einer Demonstration die Hand bieten, die offen die Verhegung ihres eigenen Volksthumes bezweckte, außer sie hätten auf ihr nationales Selbstbewußtsein für immer verzichtet.

Da aber dem Gemeinderathe bekannt war, welche Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ruhe mit einer solchen Demonstration verbunden sei, so bat derselbe die k. k. Landesregierung, die Festfeier noch im letzten Augenblicke zu untersagen, indem er die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit ablehnte.

Es ist einleuchtend, daß der Gemeinderath hiemit seine gesetzliche Pflicht, zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach seinen Kräften mitzuwirken, nicht ablehnen konnte und nicht abgelehnt hat; er wollte damit nur die Verantwortung ablehnen, die ihn getroffen, wenn er nicht zur rechten Zeit seine warnende Stimme erhoben hätte.

Ebenso hat auch der Gemeinderath nicht erklärt, daß er das Denkmal nicht in seine Obhut übernehmen wolle, da er sich seiner gesetzlichen Pflicht, das Eigenthum in seinem Bomörio zu schützen, gar nicht entziehen konnte, und diese Frage überhaupt nicht in Verhandlung gekommen ist; er hat nur erklärt, daß er das Denkmal nicht in das Eigenthum der Gemeinde übernehme. Die diesbezüglichen Behauptungen der eingangs erwähnten Interpellation sind demnach unwahr.

Diese Beschlüsse faßte der Gemeinderath am

Verdienste, die man ihm zu vindicieren geneigt ist, der Respect vor dem Barthaar springt aber sehr häufig ins andere Extrem über. Auch die weise geübte Bartlosigkeit erzielt wunderbare Wirkungen. Die Kirche läßt zur Erhöhung ihrer Machtvollkommenheit über das menschliche Herz ihre Diener rastern, die verehrte Diplomatie entäußert sich freiwillig ihres Bartes, um der aalglatten, polierten Unfassbarkeit des Metiers auch einen äußerlichen Ausdruck zu verleihen, und das Komödiantenvolk greift zum Rasiermesser, um freier die Kunst des Bartes und ihren Einfluß auf die Menge ausüben zu können. Das Lakienthum im engeren Sinne des Wortes, welches ich bei Betrachtung der bartlosen Stände nicht ganz unberücksichtigt lassen kann, verdankt seine Bartlosigkeit allerdings einer in gemildertem Form auf die moderne Zeit herabgelangten Sitte, welche voralters den Bart als eine nur dem freien Manne gebührende Auszeichnung betrachtete. Der bartlose Mann war in jenen finsternen Zeiten überhaupt kein Mann, und im Orient findet sich dieses Axiom bis zu seinen fatalsten Konsequenzen verfolgt, denn diejenigen neutralen Persönlichkeiten, welchen der Schutz der Frauen obliegt, müssen auch der Fierde des Bartes entbehren. Andererseits sind gewisse, durch ihre Galanterie zu allen Zeiten sprichwörtlich gewordenen Personen des Gesellschaftsverbandes, die Männer der That, die Soldaten und Krieger zum Besitze eines Bartes förmlich verpflichtet und verfallen sehr empfindlichen Strafen, wenn sie sich muthwillig dieses wertvollen Besitzes entäußern.

Denn man drehe und wende es, wie man will, der Bart ist für den Mann im praktischen Leben von großem Nutzen, ja von unberechenbarem Vortheil. Er bestimmt durch seine Erscheinung, er erweckt die Auf-

merksamkeit und fesselt das Interesse, und das bedeutet in vielen, ich kann getrost sagen in den meisten Fällen den Erfolg. In den Berufsgattungen, in welchen die Person ebenso in Frage kommt als die Leistung, ist der Bart geradezu eine Existenzbedingung. Aus der Zahl der gleichwertigen Concurrenten wird man am liebsten den Mann zu einem Amte erwählen, der durch seinen repräsentationsfähigen Bartwuchs am besten empfohlen erscheint. In den Laufbahnen, welche mit der Öffentlichkeit in größerem Stile verknüpft sind, tritt der Vortheil des Bartes besonders scharf zutage. Wie viele Parlamentarier verdanken ihrem Barte ihren Einfluß, wie viele Advocaten überzeugen die Justiz von der Gerechtigkeit ihrer Sache durch diesen wunderbaren Talisman! Die mittelmäßigsten Sentenzen empfangen durch die Unterstützung eines stattlichen Bartes eine tiefsinnige Bedeutung, die unwesentlichsten Gedanken erhalten durch ihn erst Gewicht und Körper. Ein halbwegs gewandter Bertheidiger, dem der Himmel genügend viel Bartboden beschert hat, kann mit seinem Barte Wunder verrichten. Der sanft geglättete, melancholisch zitternde Bart appellirt an das Herz, der spitzförmig gedrehte an den Verstand, der wild wogende, von innerer Erregung gleichsam durchwühlte reißt mit sich fort, der jugendlich bebende überzeugt im Sturm, der in abgeklärter, krystallener Ruhe wallende Bart des greisen Redners erleuchtet und equickt durch seine Weisheit. Im Berufe des Arztes spielt der Bart eine gleich wichtige Rolle. Der Bart beruhigt den Kranken und erfüllt ihn mit Vertrauen. In den seltensten Fällen läßt man sich von einem bartlosen Mediciner curieren. Bartlosigkeit deutet auf Jugend, diese auf Leichtfertigkeit und Unerfahrenheit. Ein tüchtiger Arzt muß unter allen Umständen einen tüchtigen Bart be-

1. Juni l. J., die Sitzung fand um 6 Uhr abends statt und dauerte bis 8 Uhr; obwohl sie öffentlich war, wohnte ihr doch kein Publicum bei. Die Tagesblätter konnten wegen Kürze der Zeit keinen Bericht über die Sitzung bringen und beschränkten sich daher auf die theilweise Wiedergabe der Beschlüsse des Gemeinderathes.

Es ist kaum anzunehmen, daß die am 1. Juni gefaßten Gemeinderathsbeschlüsse, die erst am 2. Juni l. J., und zwar zu Mittag durch die amtliche «Laibacher Zeitung», und abends durch den «Slovenski Narod», und dies auch nur theilweise durch Abdruck der oben angeführten Beschlüsse, veröffentlicht worden sind, schon derart in die Bevölkerung bis zum 3. Juni morgens gedrungen sein konnten, daß sie, abgesehen von ihrer oben mitgetheilten unversänglichen Form, den directen oder indirecten Anlaß oder die Ursache zu den Excessen geboten hätten.

Es ist wohl nur der übelwollenden Stimmung der deutschen Blätter und ihrer Parteifreunde gegen alles, was slovenisch heißt, zuzuschreiben, wenn der Grund der Excesse in dem Verhalten und den Beschlüssen des Gemeinderathes gesucht wird, und nur eine krankhafte Parteiphantasie und blinde Parteiliebe einen ursächlichen Zusammenhang zwischen beiden wittern.

Wenn die Bevölkerung Laibachs, die zur Zeit der unvergesslichen Kaiserfeste trotz der riesigen Volksansammlungen auf den Straßen eine überaus musterhafte Haltung bewahrt hatte und keinerlei Sicherheitsmaßregeln erforderlich machte, im Gegentheil nach den lärmenden Festlichkeiten des Tages auf den leisen Wink, die Nachtruhe des geliebten Monarchen nicht zu stören, sofort ruhig auseinandergieng und sich entfernte, — wenn diese ruhige und gutmüthige Bevölkerung in eine bis zu Excessen gesteigerte Aufregung gerathen ist, so ist dies zum größten Theile den Provocationen in den deutschen Zeitungen zuzuschreiben, andererseits aber auch dem Umstande, daß in der Bevölkerung das Gerücht curst hatte, die krainische Sparcasse habe, um die Schule des deutschen Schulvereines unterzubringen, der Stadtgemeinde die Localitäten der Realschule im Realschulgebäude gekündet und den slovenischen Turnverein «Sokol» aufgefordert, seine weiteren Uebungen im Turnsaale des Realschulgebäudes zu unterlassen, sowie, das Ministerium habe der krainischen Sparcasse die Bewilligung erteilt, die Schule des deutschen Schulvereines ohne weiters aus ihrem Reservefonde zu dotieren.

Ueberdies hat die Bevölkerung auch in Erfahrung gebracht, daß sich an der Festfeier die Mitglieder des Cillier Turnvereines corporativ beteiligen wollten, und hat sich jenes Empfanges erinnert, der den Laibacher nationalen Vereinen in Cilli zutheil geworden war, als sie sich zur Zeichenfeier des Cillier Arztes Dr. Hočvar und ein anderes mal zur Fahnenweihe des Samthaler Sokol nach Cilli begeben hatten, bei welcher Gelegenheit die nationalen Vereine unter den Augen der Cillier Polizei beschimpft, verhöhnt, mit Steinen beworfen und mit Percatrußen begleitet worden waren, obgleich ihnen das corporative Auftreten sowie die Entfaltung ihrer Vereinsfahnen behördlich verboten worden waren.

merksamkeit und fesselt das Interesse, und das bedeutet in vielen, ich kann getrost sagen in den meisten Fällen den Erfolg. In den Berufsgattungen, in welchen die Person ebenso in Frage kommt als die Leistung, ist der Bart geradezu eine Existenzbedingung. Aus der Zahl der gleichwertigen Concurrenten wird man am liebsten den Mann zu einem Amte erwählen, der durch seinen repräsentationsfähigen Bartwuchs am besten empfohlen erscheint. In den Laufbahnen, welche mit der Öffentlichkeit in größerem Stile verknüpft sind, tritt der Vortheil des Bartes besonders scharf zutage. Wie viele Parlamentarier verdanken ihrem Barte ihren Einfluß, wie viele Advocaten überzeugen die Justiz von der Gerechtigkeit ihrer Sache durch diesen wunderbaren Talisman! Die mittelmäßigsten Sentenzen empfangen durch die Unterstützung eines stattlichen Bartes eine tiefsinnige Bedeutung, die unwesentlichsten Gedanken erhalten durch ihn erst Gewicht und Körper. Ein halbwegs gewandter Bertheidiger, dem der Himmel genügend viel Bartboden beschert hat, kann mit seinem Barte Wunder verrichten. Der sanft geglättete, melancholisch zitternde Bart appellirt an das Herz, der spitzförmig gedrehte an den Verstand, der wild wogende, von innerer Erregung gleichsam durchwühlte reißt mit sich fort, der jugendlich bebende überzeugt im Sturm, der in abgeklärter, krystallener Ruhe wallende Bart des greisen Redners erleuchtet und equickt durch seine Weisheit. Im Berufe des Arztes spielt der Bart eine gleich wichtige Rolle. Der Bart beruhigt den Kranken und erfüllt ihn mit Vertrauen. In den seltensten Fällen läßt man sich von einem bartlosen Mediciner curieren. Bartlosigkeit deutet auf Jugend, diese auf Leichtfertigkeit und Unerfahrenheit. Ein tüchtiger Arzt muß unter allen Umständen einen tüchtigen Bart be-

Alle diese Umstände genügten, um die Aufregung der Bevölkerung zu Exzessen zu steigern, die der Gemeinderath auf das tiefste bedauert und die er rechtzeitig dadurch verhüten wollte, daß er die hohe Regierung auf die beabsichtigte Demonstration aufmerksam machte und um Sistierung der beabsichtigten Feier bat.

Aus allem dem ist ersichtlich, daß der Gemeinderath vollkommen correct gehandelt hatte, daß er durch seine Beschlüsse weder die Rechte jemandes verletzt, noch die Veranlassung zu Ausschreitungen gegeben hatte.

Nur dem provocanten und absichtlichen Auftreten des deutschen Turnvereines in Laibach, bei welchem leider deutsche Professoren des hiesigen Gymnasiums, der Realschule, der Lehrer-Bildungsanstalt die hervorragendsten Rollen spielen, während kein einziger der slovenischen Professoren Mitglied des Laibacher slovenischen Turnvereines «Sokol» ist, kann allein die Schuld an den bedauerlichen Vorkommnissen zugeschrieben werden, mag nun dasselbe von den factiösen Faisseurs in Laibach oder in Wien oder von beiden unter Mitwirkung noch anderer Elemente angezettelt worden sein, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten und die Entfernung des Landespräsidenten Baron Winkler durchzusetzen, welcher der zwar ohnmächtigen, aber im Verborgenen wühlenden regierungsfeindlichen Agitation schon viel zu lange Ruhe im Lande erhalten hat.

Der Gemeinderath bittet Eure Excellenz, von dieser Darstellung entsprechende Kenntnis zu nehmen. Vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach, am 9. Juni 1886.

Politische Uebersicht.

(Ungarn.) Eine im ungarischen Handelsministerium tagende Enquete acceptierte den Text eines Gelektentwurfes, wonach die Fabrication und Verbreitung von Kunstweinen verboten und außer Confiscation des Fabrikats mit Geldstrafe, eventuell Haft bestraft wird; nur chemisch reiner Spiritus bis 90 Grad darf dem Wein und Zucker oder solcher Spiritus dem Most beigegeben werden. Auch der Text eines zweiten Gesetzesentwurfes wurde acceptiert, welcher thatsächliche Unwahrheiten in Bezeichnung der Weine bei Geld-, eventuell Gefängnisstrafe verbietet.

(Die Frage der Prinzenausweisung) wird im französischen Senat demnächst discutirt und entschieden werden, nachdem die Commission zur Berichterstattung über die Vorlage bereits ernannt und ihrer Arbeit beschäftigt ist. Nach den Berechnungen, welche die «Débats» über die voraussichtliche Gruppierung der Stimmen anstellen, dürften von den 291 Mitgliedern, aus denen gegenwärtig der Senat besteht, höchstens 146, also gerade die absolute Majorität, für den von der Kammer genehmigten Antrag Brouffe stimmen. Von den übrigen Senatoren sind 120 gegen jede Ausweisung, 20 sind zweifelhaft und fünf werden sich wohl der Abstimmung enthalten. Die Entscheidung für die Ausweisung erfolgt also unter Umständen mit nur Einer Stimme Majorität.

(Serbien.) Das Organ Ristic, «Ustavnost», veröffentlichte einen von Ristic herrührenden Artikel mit Belegen aus einer geheimen Denkschrift, welche die

Führer der Liberalen und zwei Fortschrittler am 14ten Dezember v. J. auf Wunsch des Königs dem letzteren unterbreitet hatten. Diese Taktlosigkeit Ristic' erregte allgemeines peinliches Aufsehen. Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht nun eine aus dem königlichen Secretariat stammende Erklärung, welche diese Judiscretion in den schärfsten Worten verurtheilt und für dieselbe Ristic und dessen Schwager Nikojskovic verantwortlich macht, welche, trotzdem sie einst die höchsten Stellen im Staate innehatten, die Bedeutung einer unerlaubten Handlung nicht zu ermessen vermögen und im Parteikampfe selbst ihre Pflichten als einstige Beamte und die schuldige Ehrfurcht vor der Person des Königs vergessen. Diese Erklärung des Amtsblattes macht große Sensation. Es wird nunmehr angenommen, daß sich Ristic durch diese Taktlosigkeit für immer unmöglich gemacht habe.

(Arbeiterbewegung in Belgien.) In Belgien beginnen die Arbeitseinstellungen wieder einen bedenklichen Charakter anzunehmen. Im Borinage, dem Kohlenbecken in der Provinz Hennegau, brach vorgestern der angekündigte Streik in den Kohlengruben aus. Siebenhundert Arbeiter zogen nach dem großen Bergwerke Duaregnon und erzwangen eine allgemeine Arbeitseinstellung. Truppen mußten nach Charleroi requirirt werden. Es kam auch zu einem Zusammenstoße der Streikenden mit den Gendarmen, welche von der Waffe Gebrauch machen mußten, um die Menge zu zerstreuen.

(Bulgarien und die Türkei.) In türkischen Regierungskreisen soll keineswegs ein so großer Widerstand gegen eine theilweise Befriedigung der unionistischen bulgarischen Bestrebungen bestehen, als bei gewissen Mächten, die in dieser Frage bereits der Türkei Vorstellungen gemacht haben, auf welche letztere jedoch einzugehen nicht geneigt sei. Es kann als gewiß betrachtet werden, daß die Pforte einen Protest gegen den Eintritt der ostrumelischen Deputierten in das Sobranije nicht erlassen werde, und es fragt sich nur, welche Haltung die Pforte in dem Falle beobachten würde, wenn das Sobranije die förmliche Union beschließen sollte. An eine militärische Action sei jedoch auch in diesem Falle nicht zu denken. Auch die Mächte könnten nicht viel thun, die einzige Gefahr liege in einem eventuellen Einschreiten Russlands.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, dem Curaten von Vigo-Dare 200 fl. zur Anschaffung von Kirchen-Utensilien zu spenden geruht.

(Johannes Scherr.) Der greise Schriftsteller und Literaturhistoriker Johannes Scherr, dessen schwere Erkrankung schon vor Wochen gemeldet wurde, soll, wie Schweizer Zeitungen berichten, im Sterben liegen.

(Wien im Jahre 1885.) Die Bevölkerung des Wiener Polizeirayons wurde für das vorige Jahr ohne die Garnison auf rund 1 231 000 Personen berechnet. Die Gesamtzahl der in Hotels abgestiegenen Fremden betrug 229 586 Personen. Vereine gab es 2303,

darunter 78 politische, mit 16 900 Mitgliedern. Volksversammlungen wurden 68 abgehalten.

(Schnee im Juni.) In den Alpengegenden hat sich eine erhebliche Temperatur-Erniedrigung eingestellt, welche sich auch in Laibach merklich fühlbar macht. Namentlich sind sehr tiefe Morgen-Temperaturen zu verzeichnen. Aus Saalfelden im Salzburg'schen wird gemeldet, daß nach vierzehntägigem, mit nur wenig Unterbrechungen dauerndem Regenwetter die Köpfe der Bergriesen Breithorn, Hochzink u. bis auf das Niveau des Steinernen Meeres mit einem Schnee-Anfluge bedeckt sind, woraus man auf den baldigen Eintritt einer Wetterbesserung schließen will, welche mit Rücksicht auf den Saatenstand auch dringend wünschenswert wäre. Auch die Sudeten sind frisch beschneit und die Temperatur in der dortigen Gegend außerordentlich niedrig.

(Beim Rigorosum.) Professor: «Sagen Sie mir, Herr Candidat, was wissen Sie über die Functionen der Milz?» — Candidat: «Die Milz . . . die Milz . . .» — Professor: «Die Frage scheint Sie in Verlegenheit zu setzen?» — Candidat: «O nein, Herr Professor . . . nur die Antwort!»

Frauen — über Frauen.

Eine Frau verliert immer, wenn sie aus einem Freunde einen Geliebten macht, aber sie gewinnt immer dabei, wenn aus dem Geliebten ein Freund wird.

Der Kopf der Frau steht immer unter dem Einflusse des Herzens, das Herz des Mannes immer unter dem Einflusse des Kopfes.

Die schönen Frauen wollen angebetet werden; die hässlichen wollen geachtet sein; die alten wollen geachtet und um den Rath gebeten sein; die geistreichen wollen gefeiert und bewundert sein; — aber alle wollen, daß man ihnen schmeichle.

Die großen Herren sind wie die Frauen: welche Dienste immer man ihnen geleistet haben mag, sie hören auf zu lieben in dem Momente, wo man ihnen nicht mehr gefällt.

Eine Frau, die ungeschickt genug ist, ihrem Gatten den Gedanken einzufloßen, daß die Dauer ihrer Liebe ihm für alle Zeit vollkommen gesichert sei, hat zu befürchten, die Liebe ihres Gatten nicht für die Dauer zu erhalten.

In einer unglücklichen Ehe fällt der geringere Theil der Schuld auf das Konto der Frau, denn es hängt zumeist von dem Willen des Mannes ab, wie die Ehe sich gestaltet.

Eine Frau hat hundertmal so viele Mittel, dem Manne Liebe einzufloßen, als umgekehrt der Mann gegenüber der Frau.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Laibacher Vorgänge im Reichsrathe.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe die Interpellation Dr. Mengers bezüglich der Vorgänge in Laibach bei Enthüllung der Gedenktafel für den Dichter Anastasius Grün in folgender Weise:

Die Abgeordneten Dr. Menger und Genossen haben am 5. d. M. infolge der bekannten bedauerlichen Vorfälle bei der Enthüllung des Anastasius-Grün-Denkmal's in Laibach eine Interpellation an mich gerichtet, welche ich in Folgendem zu beantworten die Ehre habe:

Die Absicht, dem österreichischen Patrioten Grafen Anton Auersperg, dem hervorragenden Dichter Anastasius Grün, in seiner Vaterstadt Laibach ein ehrendes Denkmal zu errichten, war gewiß ganz lobenswert, und es hätte vielleicht der Natur der Sache entsprochen, wenn ein weiterer Kreis von Theilnehmern sich in dem Entschlusse ge-

eröffnet sich den Erziehern, Eltern und Lehrern schon in der Beobachtung und weisen Diagnose der natürlichen Vortanlagen ihrer Kinder eine unererschöpfliche Quelle der Anregung und Freude, und der zärtliche Scharfsinn der Mütter wird in den ersten vielversprechenden Bartstoppeln ihrer Söhne die sichere Gewähr finden können, auf welchem Gebiete der menschlichen Kunst und Wissenschaft das Kind zu Ehren und Stellung gelangen werde. Ebenso wie man aus gewissen, bisher für allein gültig erachteten Symptomen die Begabung der Kinder zu erkennen geglaubt hat, wird man in Zukunft ihre Bartkeime in Erwägung ziehen müssen und die Berufswahl von diesem Gesichtspunkte aus bestimmen. Die hygienische Pflege des Bartes wird eine eigene Disciplin und die Knaben neben den philologischen Fächern auch in der praktischen Barfkunde unterrichtet werden.

Wenn ich diesen schönen, hiemit in aller Ehrfurcht auf den gebenedeiten Altar des Fortschrittes gelegten Gedanken weiter verfolge, so erschließt sich mir eine köstliche Perspective auf eine umfangreiche Bartliteratur, welche nicht, wie bisher, von Frisuren, sondern von erleuchteten Gelehrten, Erziehern und Bildnern der Jugend, Wohlthätern der Menschheit herrühren wird.

Freilich wird es auch Schatten geben in diesem lichtvollen Bilde der Zukunft, und wir werden erschüttert Kunde davon erhalten, daß sich der eine oder der andere ehrgeizige Gymnasiast wegen einer ungünstigen Bart-Note in die Fluten gestürzt hat. Andererseits wird es uns aber mit inniger Freude erfüllen, ein liebedes Mutterherz aufjauchzen zu hören: «Unser Paul wird Abgeordneter! Er hat schon einen Vollbart!»

Heinrich D f e n.

Ueber dieses Vorurtheil vermögen sich die wenigsten Menschen hinwegzusetzen, und Aerzte, welche ohne Bart Carriere gemacht, müssen zweifellos ein ungewöhnliches Maß an Begabung und unerschütterlicher Beharrlichkeit ihr Eigen genannt haben.

Außer dem moralischen Einflusse, den der Bart ausübt, bietet er seinem Besitzer aber auch eine Reihe technischer Vortheile. Der Mann, welcher sinuend seinen Bart zu streichen vermag, ist in der angenehmen Lage, seinen Aussprüchen den Charakter des Orakelhaften, des Tiefdurchdachten, Autoritativen zu verleihen. Die Berührung mit dem Barte unterstreicht gewissermaßen das Wort, sie erhöht und abelt den Gedanken. Im Munde des Bartlosen erscheint das Klügste selbstverständlich und unbedeutend, weil der Gestus fehlt. Und die Beste spielt auch in der Komödie vor den Coullissen eine gar bedeutende Rolle. Man glaubt eben lieber an das, dessen Werden man sieht, dessen Entstehen greifbar vor das Auge gerückt wird, und die unsichtbare Geburt des Gedankens oder der Empfindung kann bei der Menge umsomehr auf Theilnahme rechnen, je körperlicher sie sich zu drapieren versteht. Ein Mann, der ironisch seinen Bart glättet, hat durch diese Bewegung seinem nachfolgenden sarkastischen Worte die Wege geebnet, und der Stutzer, welcher verwegen seinen Schnurrbart aufreht, hat ungleich mehr Chancen, der auf außergewöhnliche conversationelle Genüsse vorbereiteten Mädchenseele genüge zu leisten. . . .

Selbstverständlich gibt es in der Welt der Bärte die verschiedenartigsten Abstufungen des Wertes und der Bedeutung. Vom Alltagsbart zieht sich eine langgestreckte, ich möchte fast sagen chromatische Scala bis zum Talent- und Geniebart. Gleichwie der wahre heilige Geist einige Gottbegnadete zu seinen ersösenden

Söhnen stempelt, die in jeder Phase ihres Lebens eine anders geartete Vollendung zeigen, so sehen wir auch auf unserem unscheinbaren Gebiete Erwählte, Gottgezeichnete des Bartes. Das Bartgenie leistet in jedem Lebensalter Bedeutames. Als zarter Jüngling bezaubert es uns durch seine lebensfrischen idealistischen Anflüge; als Mann durch kraftvolle Schönheit und formvollendete Reife; als Greis durch milde Weihe und edle Resignation, und in unserer Mitte leben wahrhaftige Bart-Goethes, welche ohne alle Schwierigkeit durch das Genie ihrer Bärte in den ehrenvollen Ruf kamen, auch ansonst genial zu sein. Und ach! Befiehet man sie näher, so findet man, daß diese armen Berühmten nicht viel mehr besitzen als Bart. Das ist allerdings, wie aus dem früher Gesagten deutlich hervorgeht, sehr viel, wenn nicht alles in unserer auf den Schein gerichteten Welt.

Deshalb habe ich mich auch oftmals darüber verwundert, daß man dem Bartwuche unserer heranblühenden Jugend vom pädagogischen Standpunkte aus so geringe Bedeutung beilegt. Meines Wissens wird die Pflege des Bartes noch an keiner Hochschule tradiert, und selbst die gewissenhaftesten Eltern haben es bisher nur selten versucht, auf die gedeihliche Entwicklung der Backenbärte bei ihren Kindern thatkräftigen Einfluß zu nehmen. Die moderne Erziehungskunst beschäftigt sich leider noch immer mit der Unterweisung der männlichen Jugend in allen erdenklichen Disciplinen, welche sich im praktischen Leben ganz wertlos erweisen, während die Entwicklung des in den meisten Berufsgattungen so wichtigen Bartwuchses dem brutalen Zufalle preisgegeben wird. Ganz abgesehen von den großen Vortheilen, welche ein systematisch durchgebildeter Bart seinem Besitzer in jeder Lebenslage bietet,

einigt hätte, den Patrioten, den hervorragenden Geist, den Dichter, welcher seinem Geburtslande Krain, seiner Geburtsstadt Laibach zum Ruhme gereichte, nach seinem Tode gemeinsam zu ehren. Wenn dieser Gedanke nur von dem deutschen Turnvereine in Laibach als solchem gefasst und zur Ausführung gebracht und dennoch gegenüber den durch fast zwei Jahre sich hinziehenden Vorbereitungen von Seite der Landesregierung keine Schwierigkeiten erhoben wurden, so kann hierin wohl kaum ein Uebelwollen von Seite der Regierungsorgane erblickt werden, zumal sich wohl nicht verkennen lässt, daß keine zwingende Nothwendigkeit vorlag, die Errichtung eines Denkmals für einen Politiker, einen Dichter, in den Rahmen des statutarischen Wirkungskreises eines Turnvereines zu subsumieren.

Aber auch von Seite der Gemeindeverwaltung in Laibach wurde dem Unternehmen des deutschen Turnvereines keine ablehnende Haltung entgegengekehrt, und wurde die baubehördliche Bewilligung zur Einfügung des Denkmals in das Gemäuer des deutschen Hauses in Laibach anstandslos erteilt. (Nuse links: Sie haben es ja nicht verbieten können!)

Erst nachdem das Festprogramm für die Enthüllungsfest vom 3. Juni von der Landesregierung nach Einholung eines Gutachtens des Stadtmagistrates als politischer Behörde erster Instanz auf Grund des Versammlungsgesetzes mit einer geringfügigen, aus Sicherheitsrücksichten motivierten Modification, bezielend die Abkürzung des Rückmarches des Festzuges vom Festplatze zu dem Casinogarten, genehmigt worden war, begannen jene bedauerlichen nationalen Reibungen, welche zu dem Beschlusse des Laibacher Gemeinderathes vom 1. Juni und zu den unliebsamen Excessen am 3. Juni und den folgenden Tagen führten.

Nachdem zunächst deutsche Provinzblätter infolge der an verschiedene Vereine in den benachbarten Ländern seitens des Turnvereines in Laibach ergangenen Einladung in bekannter Ueberschwenglichkeit und mit den gewohnten Phrasen (So ist es! rechts. Widerspruch links.) die Errichtung des Anastasius-Grün-Denkmals in Laibach und die bevorstehende Festfeier als eine Großthat des deutschen Geistes (Nuse links: Gewiß!), als einen preiswürdigen Schritt der Abwehr in dem Kampfe mit der anderen Nationalität des Landes (Hört! rechts) u. s. w. gekennzeichnet hatten, wurde von Seite eines slovenischen nationalen Blattes in Laibach die schärfste Tonart nach der entgegengesetzten Richtung angeschlagen, und fand dieses Blatt trotz seiner behördlichen Beschlagnahme doch mehrfachen Eingang in die unteren Schichten der slovenischen Bevölkerung, deren sich eine gewisse Aufregung bemächtigte, welche naturgemäß nicht ohne analoge Rückwirkung auf die deutschen Kreise bleiben konnte.

Unter diesen Umständen und beeinflusst durch die sich steigende nationale Erregung versammelte sich am 1. Juni der Gemeinderath von Laibach, um über die an ihn von Seite des deutschen Turnvereines ergangene Einladung zur Theilnahme an der Festfeier und zur Uebernahme des Denkmals in die Obhut der Gemeinde schlüssig zu werden.

Die vom Gemeinderathe gefassten Beschlüsse, das Denkmal nicht in seine Obhut zu übernehmen, da für den Fall, daß die Landesregierung sich nicht bestimmt sehen sollte, über die Bitte der Gemeinde die Abhaltung der Festfeier zu untersagen, die Stadtgemeinde die Verantwortlichkeit für die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht auf sich nehmen könne, sondern der Landesregierung die Obforgen für deren Erhaltung überlassen werde, sind ohne Zweifel tadelnswert, weil sie mit den gesetzlichen Verpflichtungen jeder Gemeinde, umfomehr aber mit den Verpflichtungen der als politische Behörde erster Instanz fungierenden Städte mit eigenem Statute nicht im Einklange stehen. Der Landespräsident für Krain hat auch sofort, als er Kenntnis von diesen Beschlüssen erhalten hatte, mit dem Erlasse vom 2. Juni d. J., Z. 1374, der Gemeinde den von ihr gesetzlich einzunehmenden Standpunkt klargemacht und ihr überdies infolge meiner telegraphischen Weisung vom 2. Juni bedeutet, daß die ausgesprochene Ablehnung der Verantwortlichkeit nach dem Gemeindestatute unstatthaft sei.

Gleichzeitig hat der Landespräsident durch detaillierte Weisungen bezüglich des Vorgehens der Gemeinde-Organen, durch Zusammenziehung von 30 Mann Gendarmerie nach Laibach, durch entsprechende Verfügungen an die benachbarten Bezirkshauptmannschaften für den Fall von Ausflügen der Festgäste in die Umgebungen Laibachs, endlich durch das Verbot des in dem ursprünglich vorgelegten und genehmigten Programme nicht vorgesehenen feierlichen Einzuges der von auswärts kommenden Festgäste alle geeigneten Vorkehrungen getroffen, um Störungen der Festfeier nach Möglichkeit hintanzuhalten.

Wenn trotzdem am 3. Juni und an den darauffolgenden Tagen beklagenswerte Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Laibach stattfanden, so können dieselben nur als das Product überspannten und durch verdammungswürdige Hebereien irreführten Nationalgefühles, welches schließlich in den einfachsten und naturgemäßesten Handlungen böswillige Provocationen zu erkennen vermeint, betrachtet, keineswegs aber als eine Folge der Vernachlässigung der Pflichten seitens irgend einer

Behörde (Oho! links), auch nicht seitens der Stadtgemeinde Laibach angesehen werden. (Hört! hört! links.) Die Behörden in Laibach und insbesondere auch der Magistrat mit dem Bürgermeister an der Spitze als Exekutivorgan des Gemeinderathes haben nach den mir vorliegenden Berichten ihre Pflicht gegenüber den Straßenunordnungen im vollsten Maße erfüllt. (Hört! rechts.) Ihrer unermüdeten, nach allen Seiten eingreifenden und in dankenswerthe Weise von Seite des k. k. Militär-Stations-Commandos und der Militärgarnison von Laibach unterstützten Thätigkeit ist es zuzuschreiben, daß sich die Straßendemonstrationen auf Ansammlungen großer Menschenmassen, auf wildes Lärmen beschränkten, und daß es nirgends zu Verletzungen der Personen und des Eigenthumes kam. Die Stadtgemeinde hat aber auch das Anastasius-Grün-Denkmal thatsächlich in ihre Obhut übernommen, indem sie sofort nach der Eröffnungsfeier ein Sicherheitsorgan als Wache bei demselben bestellte (Widerspruch links) und, als es trotzdem von bühischer Hand besudelt wurde, sofort reinigen ließ. Aus der thatsächlich ganz entsprechenden Haltung der Gemeinde-Organen in Laibach während der Straßengefälle daselbst geht schon hervor, daß die Gemeindevertretung die Unhaltbarkeit ihrer Beschlüsse vom 1. Juni selbst sofort erkannt und die entsprechenden Correctur durch ihr eigenes Vorgehen thatsächlich hat eintreten lassen. Die Interpretation, welche der Gemeinderath laut eines Beschlusses vom 9. Juni seinen früheren Beschlüssen vom 1. Juni zu geben versucht und durch den persönlich bei mir erschienenen Bürgermeister mir zur Kenntniß bringen ließ, gewährt den weiteren Beweis, daß dem Gemeinderathe das volle Bewußtsein seiner Stellung und seiner Pflichten im administrativen Staatsorganismus wiedergekehrt ist, und läßt mit Sicherheit erwarten, daß in seinem zukünftigen Gebaren auch nicht ein Moment des Schwankens oder des Bögers in Bezug auf seine Pflichten eintreten wird.

Insofern nun die Herren Interpellanten mich befragen, welche Mittel ich anzuwenden gedenke, um die für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unerlässlichen Garantien, die durch das Gebaren der gegenwärtigen Laibacher Gemeindevertretung auf das ernsteste bedroht sind, ungesäumt wieder herzustellen, kann ich darauf nur antworten, daß ich eine Bedrohung der Ruhe und Ordnung durch das Gebaren der gegenwärtigen Laibacher Gemeindevertretung für die Gegenwart und für die Zukunft zu erblicken nicht vermag und daher keinen Anlaß habe, besondere Mittel zur Beschaffung von Garantien in dieser Richtung zu ergreifen.

Insofern ich aber gefragt wurde, welche Mittel ich anzuwenden gedenke, um den auf das tiefste beleidigten und in ihren edelsten Gefühlen gekränkten Deutschen Oesterreichs Genugthuung zu verschaffen, kann ich nur dem gewiß nicht unberechtigten Zweifel Ausdruck geben, ob die Deutschen Oesterreichs durch das Gebaren einer zumieft aus Schülern, Gassenjungen und Lehrbuben bestehenden Menschenmenge in Laibach (Unterbrechungen links) wirklich sich als beleidigt und in ihren edelsten Gefühlen gekränkt zu betrachten gesonnen sind.

Sollte dies gegen meine Erwartung der Fall sein, so müßte ich es den Beleidigten und Bekränkten überlassen, in den Polizeistrafen, welche über die Straßengecedenten schon verhängt worden sind oder noch werden verhängt werden, jene Genugthuung zu erblicken, welche ihnen unter den dargelegten Verhältnissen und innerhalb des Rahmens der Gesetze geboten werden kann. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen rechts.)

— (Unterkrainer Bahn.) Das Consortium für den Bau der Localbahn Laibach-Rudolfswert und Laibach-Gottschee hat beschlossen, beim k. k. Handelsministerium um Bornahme der Tracenrevision einzuschreiten.

— (Veränderungen im Lehrstande.) Aus Dienstesrücksichten wurden überseht: Oberlehrer Herr Johann Bozanel von Mauniz nach Raket; Herr Peter Repič, Lehrer in Birkniz, nach Mauniz; Herr August Kleč, Lehrer in Raket, nach Birkniz. Gestorben sind: Johann Schiller, Oberlehrer in Semič, und Josef Stupar, Lehrer i. N., in Laibach.

— (Das hundertjährige Jubiläum des hiesigen Civilspitales) wird, wie schon gemeldet, morgen gefeiert werden, und zwar durch eine solenne hl. Messe, welcher, nebst den geladenen p. t. Gästen, officiell auch der Landesauschuss und die Spitalsärzte und Beamten anwohnen werden, worauf ein Rundgang durch die Räume der Anstalt stattfinden wird.

— (Spende.) Frau Josefina Hotschewar in Gurkfeld hat der dortigen freiwilligen Feuerwehr und der uniformierten Bürgergarde den Betrag von je 500 fl. gespendet.

— (Die Kludsky'sche Menagerie), welche sich bekanntlich an der Tivoli-Allee hinter dem Rudolfsinum befindet, verdient volle Beachtung; es sind nicht allein die Thiere, die in ihrer tadellosen Schönheit das Interesse in hohem Grade erwecken, sondern zumal die bravourösen Dressurproductionen, in denen sich die beiden Thierbändiger und Fr. Ella durch ihre Unererschrockenheit und ihre Sicherheit ganz besonders auszeichnen. Ganz vortreflich dressirt ist zumal der eine Panther, mit wel-

chem Monsieur Charles Kunststücke vornimmt, die an das Unglaubliche grenzen und wohl das Vollendetste in der Dressur dieser wilden Bestien bedeuten. Hochinteressant sind auch die Productionen in dem Käfige, der die mächtigsten aller Feinde, Löwen und Tiger, in friedlicher Eintracht vereint. Wie gesagt, der Besuch der Menagerie ist lohnend und bietet Sehenswerthes für jedermann, für den Freund des Schönen sowohl als für den des Aufregenden und Herzbelebenden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 18. Juni. Im Abgeordnetenhause beantwortete Graf Taaffe die Interpellation Mengers wegen der Laibacher Excesse. Der Minister führte den Beweis, daß die Behörden in Laibach in vollem Maße ihre Pflicht gethan haben. Der Antrag Mengers, über die Beantwortung der Interpellation eine Debatte zu eröffnen, wurde abgelehnt. Hierauf wurde die Debatte über den Petroleumzoll fortgesetzt.

Wien, 19. Juni. Zu der heutigen Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde bei namentlicher Abstimmung der Antrag Suez mit 160 gegen 154 Stimmen, ebenso der eventuelle Minoritätsantrag (Zoll von 8 1/2 Gulden) mit 163 gegen 144 Stimmen, dann der Antrag Steinwenders mit großer Majorität abgelehnt. Der Majoritätsantrag mit dem Amendement Grocholski's sowie die Resolution Burgstallers wurden angenommen.

München, 18. Juni. Der Zudrang zur Königsleiche ist unbeschreiblich. Namentlich strömt viel Landvolk aus dem Hochlande und aus Tirol zu. Aus letzterem kam der Holzknecht Schlund, welchem der König einst einen Brillantring gespendet hatte. Dieser sank weinend auf die Knie vor dem Sarge. Auch sonst gibt es ergreifende Scenen vor dem Katafalk.

München, 18. Juni. Der deutsche Kronprinz ist kurz vor 11 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Perron des Bahnhofes war eine Ehrencompagnie des Leibregimentes aufgestellt. Prinz Luitpold mit sämtlichen Prinzen, viele Generale, der Kriegsminister, der preussische Gesandte, der Regierungs-Präsident u. c., alle in Trauergala, erwarteten die Ankunft. Der deutsche Kronprinz legte bald nach seiner Ankunft einen Kranz auf den Sarg des Königs nieder und fuhr sodann mit dem Prinzen Luitpold zu dem Prinzen und der Prinzessin Leopold.

Paris, 18. Juni. Aus Sophia wird das dort verbreitete Gerücht signalisiert, daß der rumelische Deputierte Stranski an Stelle Canovs Minister des Aeußeren werden solle.

Rom, 18. Juni. In der 3000 Einwohner zählenden Gemeinde Codigoro (Provinz Ferrara) ist die Cholera mit furchtbarer Kraft ausgebrochen. Es kommen zwanzig und mehr Fälle täglich vor.

Athen, 18. Juni. Die Kammer hat die Entwürfe über die Wahlreform in dritter Lesung mit einer Majorität von 30 Stimmen angenommen. Trifupis legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, wonach während der Abwesenheit des Königs die Regentschaft dem Ministerrathe übertragen wird.

Verstorbene.

Den 14. Juni. Johann Erjar, Arbeiter, 21 J., Lungentuberculose — Anna Baumann, Private, 56 J., infolge erlittener Verletzung. — Apollonia Sabjan, Schneiders-Gattin, 37 J., und Maria Kovac, Arbeiterin, 28 J., beide an Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Relative Feuchtigkeit in Millimeter
	7 U. Mg.	732,08	16,0	SW. schwach	heiter	16,70
	18. 2 > N.	730,33	18,6	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 > Ab.	731,19	12,8	D. schwach	Regen	

Morgens ziemlich heiter, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends um 9 Uhr Regen. Das Tagesmittel der Wärme 15,5°, um 3,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Um stets gesunde und schöne Zähne

zu haben, ist eine tägliche Reinigung derselben unerlässliche Bedingung. Dazu eignen sich am zweckmäßigsten das echte

**Anatherin - Mundwasser
Zahnpasta und Zahnpulver**

von (6) 13-9

Dr. J. G. Popp

k. k. Hofzahnarzt in Wien, L., Bognergasse Nr. 2
welche in Laibach bei J. Svoboda, Apotheker; G. Piccoli, Apotheke «zum Schutzensel»; W. Mayr, Apotheke «zum gold. Hirschen»; U. Trnkoczy, Apotheke «zum Einhorn»; A. Krisper, P. Lassnik, C. Karinger zu haben sind.

Course an der Wiener Börse vom 18. Juni 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Casino-Restoration. Sonntag den 20. Juni bei günstiger Witterung grosses (2438)

Garten-Concert ausgeführt von der ganzen Musikkapelle des k. k. 17. Linien-Infanterie-Regiments Freiherr von Kuhn.

Grosse Wohnung bestehend aus sieben Piecen sammt Zugehör, Rathausplatz Nr. 19, III. Stock, zum kommenden Michaeli-Termin (2366) 3-3 zu vergeben.

5 Millionen Gulden ö. W. von 4 bis 4 1/2 Procent voll zugezählt, werden auf Stadt- und Landrealitäten, Güter, Fideicommiss-Herrschaften, Fabriks-Etablissements, Bauredite auf 10 bis 20 Jahre fix oder auf 50 bis 80 halbjährige Annuitäten mit Amortisation in Beiträgen von 3000 fl. aufwärts vergeben.

Villa in Schrotenthurm nächst Krainburg in Krain an der Rudolfsbahn, in herrlicher Gebirgsgegend gelegen, aus vier Zimmern, einer Kammer und Küche bestehend, wird für die Sommer- und Herbstsaison vermietet.

Ofner u. Villányer Wein in Flaschen à 40 und 30 kr., sowie echter Szymier Slivovic u. Geläger-Brantwein zu haben bei (2365) 10-2 Peter Lassnik, Laibach.

Clavier sehr gut erhalten, wird billig verkauft: Auerspergplatz Haus Nr. 7, III. Stock. (2397) 3-3 Für Michaeli zu vermieten: Schöne Wohnung im I. Stocke, bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, in gesunder Lage, eventuell mit Obst- und Gemüsegarten. (2437) 3-1

Advertisement for Apotheke Trnkóczy, featuring an illustration of the pharmacy building and text describing its location and services.

Advertisement for J. Andéls überseeisches Pulver, featuring an illustration of a dog and text describing the product's benefits against insects.

Advertisement for Telegramm, featuring text about 5000 Stück echte Brünner Reinwolle-Herren-Anzug-Stoffe and other textile products.

Advertisement for Niederlage von feinsten Kutschenlacken, Möbellacken, Bernstein-Fussbodenglasur, featuring text about various types of lacquer and paint.

Advertisement for Med. Dr. C. M. Faber, featuring text about Eucalyptus-Mund-Essenz and other medicinal products.